

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Markt Eichlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N° 78.

Hirschberg, Donnerstag den 5. April.

1883.

Wochen-Abonnement für Hirschberg,
frei in's Haus, 10 Pf.

Anarchie und conservative Reform.

Blicken wir um uns in Europa, so sehen wir aller Orten den Drachen der sozialen Revolution sein Haupt erheben. Vergleichen wir die blutigen Warnungen, welche der europäischen Gesellschaft von der nach ihrer Vernichtung lechzenden Umsurzpartei zu Theil geworden, mit unseren heimathlichen Zuständen, so werden wir einstimmen in den Ruf: „Eile thut Noth!“ nämlich Eile, endlich mit positiven Maßregeln auf dem Wege der sozialen Reform voranzugehen.

Betrachten wir einmal das düstere Panorama, welches uns ein Rundblick auf die Vorgänge der letzten Wochen und Tage auf dem social-revolutionären Kriegsschauplatz in den verschiedenen Ländern entrollt, so sehen wir in Russland und Spanien, England und Frankreich die Petroleumfackel schon wanken.

Und Deutschland? Dank der weitschauenden Fürsorge eines weisen Monarchen, sind wir seit Jahren wenigstens vor erschütternden Thatsachen bewahrt geblieben. Durch das Socialistengesetz ist die Gefahr bei uns wenigstens so weit eingedämmt, daß — mag der Funke auch fortglommen — unsere Sozialdemokratie es seit 1878 nicht mehr vermocht hat, die öffentliche Ruhe zu gefährden. Dass wir diese vorsorgliche Politik ergreifen konnten, danken wir zugleich aber — und das ist bisher gar zu wenig beachtet — der preußisch-deutschen Politik Bismarck's; denn unter dem Bundestage und der Kleinstaatenrei wäre solche Politik und ihr Erfolg nimmermehr möglich gewesen. Aber täuschen wir uns nicht, der Funke in der Asche glimmt fort. Der in anderen Ländern möglicherweise heute oder morgen ausbrechende Sturm kann ihn zur verzehrenden Flamme ansachen.

Als wir das Socialistengesetz erließen, sprach Alles von hilfreichen Maßregeln, die neben den polizeilichen hergehören sollten. Einen Schritt haben wir gethan, im Goldtarif von 1879. Wir haben durch ihn zum Mindesten die Arbeitsgelegenheit vermehrt und damit der Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen zum Theil ihren Boden entzogen. Mit sattem Magen macht man keinen sozialen Umsturz, und vielleicht danken wir es nicht zum Wenigsten der neuen Wirtschaftspolitik und dem ihr gefolgten wirtschaftlichen Aufschwunge, daß uns erschütternde Ereignisse ähnlicher Natur erspart geblieben, wie sie in der Zeit des Niederganges selbst das greise Haupt unseres Kaisers anzutasten wagten. Viel zu wenig ist noch immer die social-reformatorische Seite der wirtschaftlichen Umkehr in Deutschland neben der wirtschaftlichen beachtet worden. Alle sind einverstanden mit dem Gedanken der Kaiserlichen Botschaft, daß Anderes hinzukommen muß — Vorschläge haben nicht gefehlt — aber wir vermögen es nicht, den alten Adam mancherlei Weltanschauung los zu werden. Wir sind einig, daß etwas geschehen muß, aber in echt deutscher Art streiten wir über das Wie! Sollte uns nicht das oben entrollte Panorama der, anderen Nationen zu Theil gewordenen Warnungen belehren, daß „Eile Noth thut!“? Darum vorwärts auf dem Wege der Socialreform, ohne kleinlichen Streit über das Wie! Zeigen wir Europa, daß das deutsche Herz noch gesund ist und daß von ihm eine neue Kraft zur Gesundung der sozialen Zustände des Welttheils ausgehen kann. Aber „Eile thut Noth! Gefahr liegt im Verzug!“

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.
Berlin, 3. April. Se. Majestät der Kaiser und

König empfing heute zu Vorträgen das Hofmarschallamt und den Polizei-Präsidenten v. Madai, hatte eine Conferenz mit dem Kriegsminister und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinets.

— Se. R. und R. H. der Kronprinz besuchte gestern früh 8 Uhr die Ausstellung der Schülerarbeiten der Handwerkschule in der Aula des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums.

— Die Beschäftigung des Prinzen Wilhelm in der Civilverwaltung, für welche ein Zeitraum von sechs Monaten in Aussicht genommen war, hat mit dem gestrigen Tage ihre Endschafft erreicht. Der Prinz wird sich nunmehr wieder vorzugsweise dem militärischen Beruf widmen, es ist jedoch auf seinen Wunsch genehmigt worden, daß ihm auch fernerhin durch den Ober-Präsidenten, Staatsminister Dr. Achenbach, über wichtige Vorgänge in der Gesetzgebung und der Verwaltung Vortrag gehalten werde.

— Über den Geburtstag des Fürsten Bismarck wird noch Folgendes berichtet: Sonst pflegte der Fürst stets die Uniform der Halberstädter Kürassiere zu tragen, gestern aber war er im einfachen Salonanzug. Man sah es übrigens dem Kanzler an, daß er recht leidend ist, und daß er noch sehr von seinen neuralgischen Schmerzen geplagt wird. Prinz Wilhelm weilt über eine Stunde beim Fürsten.

— Durch Kaiserliche Ordre vom 30. März sind, wie schon erwähnt, Frhr. v. Schleinitz, v. Blanc, Capitäns zur See, zu Contre-Admiralen befördert worden.

— Die offiziöse Presse ist dieselbe unverständlich und unfaßbar jetzt wie früher. Nachdem sie alle conservativen Bestrebungen gehindert, fortwährend mit dem Liberalismus geliebäugelt, die conservative Presse geschmäht und deren Programm entgegengewirkt hat, setzt sie sich auf das hohe Pferd und wundert sich sehr, daß die conservative Organisation in Stralsund

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Nun, das Mindeste, was wir thun können, ist, dieses Mädchen sogleich in die ihr geziemende Sphäre zu erheben. Sie ist so durchaus eine Hazelwood, wie ich diesem Stamm angehöre. Ja, aus ihrem Gesichte entnehme ich mit Gewißheit — wie auch aus dem superben Haar — daß das alte Blut reiner durch ihre Adern läuft, als durch die meinen. Wir müssen sie mit uns nach England nehmen!“

Wenige Stunden nachher machte Guy Hazelwood seinen Besuch in geziemender Weise in dem Hause, welches Dorothy mit ihrer Großtante bewohnte. Doctor North kam in seiner Begleitung. Miss Prue ließ sie eintreten und starnte mit einem ernsten Gesichte auf den schönen Engländer, dessen ihr entgegengestreckte Hand sie zu berühren vergaß.

„Der Gegenstand folgt schnell dem Schatten,“ sagte sie bitter zu sich selbst. „Sein Kommen hat nicht lange gezögert.“

Vielleicht bemerkte Guy Hazelwood die Unhöflichkeit nicht, oder, wenn er es that, fühlte er sich mehr als entschädigt dafür, als Dolly sich von ihrem alten Piano erhob und die Arie Donizetti's ruhen ließ, die ihr Doctor North zur Einübung gegeben. Sie hatte ihr prächtiges Haar in einer glänzenden Masse um ihr Haupt gewunden und ein einfaches, weißes Kleid angelegt, mit einer Masche von lornblauem Seidenband als einzigm Aufputz. Ihr Gesicht war so ruhig und

weiß wie eine Calla-Lilie; ihre großen Augen glichen denen einer Gazelle, strahlten aber mit großer Freudigkeit, wie die einer jugendlichen Königin, wenn sie zum ersten Male die goldene Krone auf dem Haupte trägt. Die Berührung ihrer schmächtigen Hand durchzuckte Hazelwood wie ein elektrischer Schlag. Was Stephen North betraf, sank sein Herz in ihm, als er auf sie blickte.

„Ich dachte nicht, Ihren Verwandten so bald zu bringen,“ sagte er; „und auch jetzt scheint es, daß ich kaum nötig bin in meinem Amte als gegenseitiger Freund.“

„Dann spielen Sie den Friedensmacher,“ antwortete sie mit einer leisen Stimme, „und halten Sie Tante Prue in guter Laune.“

Miss Prue glitt, hager und groß, in die dunkelste Ecke des Zimmers und setzte sich dort nieder mit einem grimmigen, wachsamem Gesichte und die Augen fest auf Guy Hazelwood gerichtet. Er sah sie vielleicht nicht; mindestens beachtete er sie nicht. Er hatte weder Gesicht noch Gehör für irgend etwas außer Dolly. Und sie, wie lieblich sie war; mit welcher unnachahmlichen Miene saß sie da in ihrem einfachen Kleide, in dem bescheidenen Zimmer, wie eine Prinzessin auf einer Maskerade und sprach mit dem vornehm erzogenen Engländer!

„Blut will sprechen!“ sagte er zu sich selbst, als er sie beobachtete.

Es war Stephen North, der sie endlich bat, zu singen. Sie zögerte, aber dann ging sie dennoch rasch

an das Piano. Ihre Stimme war ein mächtiger Sopran, voll Feuer und Lieblichkeit, wie ihr ganzes Ich. Mit geeigneter Cultivirung hätte sie das Glück der Besitzerin machen können. Sie sang:

O, laß das sich're, feste Land
Nicht fehlen meinen Füßen,
Bis ich den holden Zauber fand,
Mein Dasein zu verlören;
Dann komme, was da kommen mag,
Und wenn joga es Wahnsinn wär —
Ich hatte meinen Glückstag!“

Wie süß und innig tönte diese leidenschaftliche Bitte in dem kleinen Zimmer! Hazelwood's blaue Augen glühten. Stephen North starnte nachdenklich durch das Fenster. Als das Lied zu Ende und der Sängerin das geziemende Lob gezollt war, nahm Guy Hazelwood aus seinem Taschenbuch einige Ansichten von Hazel-Hall — ein altes normannisches Parkthor, ein Catharinen-Radfenster, einen sonnigen Ausblick unter die spanischen Kastanienbäume des Parks, wo Hirsche zwischen den Farrenkräutern weideten und eine große Stiegenhalle mit Wandmalereien voll Figuren. Er gab Dolly die Bilder.

„Sie sind sehr genau, nicht wahr, North?“ sagte er. „Du erinnerst Dich dieses Thores? Meine Mutter bewahrt noch eine Zeichnung davon, welche Du gemacht hast.“

Der Doctor richtete einen warnenden Blick auf ihn, aber zu spät; die Worte waren heraus.

„Was!“ rief Dolly Hazelwood in unendlicher Neuerbung. „Sie haben Hazel-Hall gesehen, Doctor North?“

nicht geschlossen und ihre Agitation nicht energisch genug gewesen sei. Wir müssen gestehen, daß wir durch diese neue Leistung jener Presse kaum überrascht wurden. — Der „Ab.“ sagt dazu sehr richtig: Wenn man also über den fortschrittlichen Ausfall der Wahlen klagt, so sollte man in gubernementalen Kreisen vor Allem an die eigene Brust schlagen und sich ehrlich gestehen: wer dort in Stralsund-Rügen Fiasco gemacht und eine Niederlage erlitten hat, das ist das gubernamentale Mittelpartei-Project, dem nun schon soviel Geld, Zeit und Vertrauen geopfert worden ist. Natürlich Alles umsonst, wie wir das immer behauptet haben. Aber das wird natürlich die Väter dieses Projects nicht abhalten, demselben immer neue Hekatomben darzubringen. Wir aber hoffen, daß man auf conservativer Seite an dem Ausfall der Stralsunder Wahl lernen möge, daß unser Ziel unverrückt sein muß: unsere conservativen Anschauungen in's Volk zu tragen, um auf diese Weise eine solide politische Partei zu schaffen.

— Der Präsident des Reichstages theilt den Eingang weiterer Gaben für die Über schwemmen aus Amerika mit. Der Abgeordnete Richter tadelte, daß nach achtzig Tagen noch kein Wahltermin in Dortmund anberaumt sei. Abgeordneter Vollmar zeigt telegraphisch aus Kiel an, er sei heute früh bei seiner Rückkehr aus Kopenhagen verhaftet und trotz seiner Legitimation nicht entlassen worden. Der Bundescommissar Dankelman befürwortet die Holzvorlage. Abgeordneter Oehelhäuser bekämpft dieselbe. Abgeordneter Wendt erklärt sich für die Vorlage auch deshalb, weil der Holzzoll am leichtesten von den Consumenten getragen werden könne. Die Debatte hierüber wird auf morgen 11 Uhr vertagt.

— [Vom neuen Admiralitäts-Chef.] In militärischen Kreisen circuliert die folgende Geschichte: General-Lieutenant v. Caprivi saß in Mex im Offizier-Casino beim Kriegsspiel, als die Zeitungen gebracht wurden, die seine Berufung zum Chef der Admiralität meldeten. Herr v. Caprivi meinte beim Vorlesen der Nachricht: „Das ist dummes Zeug — da müßte ich doch auch etwas davon wissen.“ Am folgenden Morgen erhielt er die Depesche, welche ihn vom Bollzug seiner Ernennung in Kenntnis setzte.

Oesterreich-Ungarn.

Über Adolf Wagner in Wien schreibt ein Mitglied des dortigen Wissenschaftlichen Clubs: Trotz der hohen Eintrittspreise (1 bis 4 fl.) war der Saal überfüllt und es hatten sogar Biele abgewiesen werden müssen. Nach Form und Inhalt gehörte der Vortrag weit aus zu dem Besten, was hier jemals von einem Vertreter der Nationalökonomie geboten wurde, und läge ein stenographischer Bericht darüber vor, so würde man in dem Vortrage den Vorläufer einer neuen Gattung, einer Art von wissenschaftlich-politischen Vorträgen erkennen, welcher mit den bekannten professionellen Wander-Agitationsreden nichts gemein hat. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das distinguierte Auditorium den fesselnden Ausführungen und gab schon im Laufe des Vortrages wiederholt seine lebhafte Zustimmung kund, u. A. da, wo Wagner von der freien Concurrenz sprach und hervorhob, wie es keineswegs immer die begabtesten und besten Elemente seien, welche

oben auf kämen, was sich in Wien genugsam erkennen läßt. Auch als Wagner von der liberalen Tagespresse sprach, welche hinter der Wissenschaft immer ein Stück zurückbleibe, wurde ihm lebhaft zugestimmt. Abgesehen von gewissen Leuten, welche nicht unvertreten waren, spendete das Auditorium auch lebhafsten Beifall, als er das Wort „christlich“ aussprach, was hier in Wien, wo jene gewissen Leute so großen Terrorismus üben, in der That wie ein Wagnis erscheint.

— [Zum Morte Majlath's.] Wie das „Berliner Tageblatt“ sich melden läßt, bringen Pester Blätter die Nachricht, der verhaftete Leibhusar Berez habe ein Geständniß abgelegt, daß er mit zwei Genossen, deren Namen noch unbekannt sind, Majlath aus Rache für mehrere Büchigungen ermordet habe. Das „Tageblatt“ fügt vorsichtig hinzu, daß die Bestätigung der Nachricht abzuwarten bleibe.

Provinzielles.

Breslau. Zu der dort stattfindenden Lehrlings-Ausstellung bringt die „Liegn. Ztg.“ folgende beherzigenswerthe Betrachtung:

Unsere Vorfahren behaupteten immer: „Kein Meister fällt vom Himmel“ und fügten dem hinzu: „er muß erzogen werden“. Sie waren sonst recht klug und man röhmt ihnen nach, daß sie in ihren Sprichwörtern immer den Nagel auf den Kopf getroffen haben, in diesem Falle hatten sie entschieden Unrecht. Aber — sie wußten es eben nicht besser, die guten Leute. Hätten sie die vor einigen Tagen in der Turnhalle am Lessingplatz eröffnete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten gesehen, sie wären zu der Überzeugung gekommen, daß es mitunter Meister regnet! Wenn bei uns die Lehrlinge bereits so arbeiten, was bleibt da für die Gesellen — ganz zu schweigen von den Meistern — dann noch übrig; dann steht uns auch für die nächsten Jahre der Beginn einer neuen Ära des Kunstgewerbes bevor, welche die Benvenuto Cellini, Peter Vischer, Veit Stoß, Albrecht Dürer, Rembrandt und ähnliche Meister mit einem Schlag in den Schatten stellen wird.

Wir reden gar nicht davon, daß beispielweise ein Lehrling einen großen, feuersicheren Geldschrank ausstellt, ein Anderer einen kostbaren Schrank mit tadellosen Fournieren und eleganter Schnitzarbeit, ein Dritter ein vollständiges Pferdegeschirr mit neu silbernen Beschlägen, wieder ein Anderer eine Tonne von tadelloser Höhlung und Abrundung, die „ein wahres Meisterstück von Böttcherarbeit“ ist, wie uns ein Meister vom Fach versicherte, ein Fünftzigerliche broncene Armleuchter, mit Krystallprismen behängt, davon wollen wir gar nicht reden, wir haben vorzugsweise die großen und kleinen Kunstwerke im Auge, welche von Drechslern, Graveuren, Gießern, Buchbindern, Malern u. s. w. zur Ausstellung geliefert wurden.

Es gibt darunter geradezu vollendete Arbeiten, auf Grund deren wir, wenn sie von anerkannten Meistern fertiggestellt wären, bereitwilligst ein Ehrendiplom an die Betreffenden verleihen würden. So sind sie aber von — Lehrlingen gearbeitet, dabei,

wohlverstanden! „unter Controle“ angefertigt, so daß jeder Irrthum nach Versicherung des Ausstellungskomite's ausgeschlossen ist. Erkläre mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! Ja, ja — es regnet Meister!

Bezeichnend für die Ausstellung ist dreierlei. Zunächst, daß die hierorts noch bestehenden Handwerkerinnungen mit derselben direct nichts zu thun haben. Der große „Macher“ derselben ist nämlich Herr Commissionsrat Benno Milch, unterstützt von dem Director des hiesigen Realgymnasiums, Herrn Dr. Fiedler. Beide Männer sind entschieden befähigt, besser zu wissen, was dem Handwerk Noth thut, als die Mitglieder dieses Standes selbst. Und da ja Herr Milch — nach den Versicherungen des Herrn Fiedler — im Ausstellungswesen große Erfahrungen hat, weil er die Schlesische Gewerbe-Ausstellung vom Jahre 1881 mit leiten half, da ferner Herr Fiedler — nach den Versicherungen des Herrn Milch — die geeignete Persönlichkeit zum Arrangement einer solchen Ausstellung ist, so war es natürlich diesen beiden, in Fragen des Handwerks so — vertrauten Männern vorbehalten, auch ohne Unterstützung der „veralteten Innungen“ eine „Lehrlings-Arbeiten-Ausstellung“ in's Leben zu rufen. Der Magistrat half mit Geld, der Gewerbeverein, der Entrepreneur von 1881, ebenfalls, und so konnte dem Publikum schließlich eine — Industrie-Ausstellung en miniature geboten werden. Denn für eine solche halten wir die ganze Veranstaltung, da, wenige Ausnahmen abgesehen, an derselben die Fabrik in weit höherem Maße beteiligt ist, als die Werkstatt.

Deswegen bietet aber auch unseres Erachtens die Ausstellung kein richtiges Bild dessen, was sie eigentlich darstellen soll.

Breslau. Das Directorium des hiesigen zoologischen Gartens hat beschlossen, sämtlichen Elementarschulen der Provinz einmal im Jahre, während der Monate Juni, Juli und August, freien Eintritt in den Garten zu gestatten. — Die am Montag abgehaltenen Control-Versammlungen hatten, wie immer, einige unangenehme Folgen. Nachdem die Mannschafter entlassen sind, pflegen sie sich truppweise in kühle Lokale — wo man Bier und Spirituosen verschenkt — zurückzuziehen und thun des Guten zu viel und schließlich kommt es zu Händeln. So mußten gestern sechs Leute arretiert werden. — Vorgestern wurde in einem Zimmer eines Hotels ein Reisender, nur halb angekleidet in seinem Bett liegend, als Leiche aufgefunden. Dem Portier gegenüber hat er sich als Landwirt und Biegeleibesitzer aus der Steinauer Gegend ausgegeben.

Frankenstein, 30. März. Bei dem Gutsbesitzer Mose in Briesnitz, hiesigen Kreises, ist in der Nacht vom 27. zum 28. März mittels Einbruchs ein sehr bedeutender Gelddiebstahl verübt worden, bei dem außer 22 000 Mk. in Werthpapieren 35 000 Mk. bar in Gold, sowie verschiedene werthvolle Schmuckgegenstände entwendet wurden. Der Dieb ist bereits in dem Enkel des Herrn Mose, einem Gerbergesellen, der zuletzt in Bunzlau in Arbeit gestanden und die Osterfeiertage über sich besuchsweise bei seinen Großeltern

„Ja,“ antwortete er, „ich war einmal in England.“ „Sie erzählten mir, Ihre Bekanntschaft mit Mr. Hazelwood habe in der Neuen Welt begonnen?“

„So ist es auch. Mein Besuch im Auslande war die Folge davon.“

Sie sah ihn scharf an. Guy Hazelwood's Gesicht war aufsäsend roth geworden.

Da ist etwas, das sie vor mir verborgen! dachte Dolly.

Als die Zwei sich erhoben, um zu gehen, trat Hazelwood seiner Cousine näher und nahm freundlich lächelnd ihre Hand.

„Meine Mutter wird morgen in Sea-Biewer sein,“ sagte er. „Ich werde sie hierher bringen, damit Sie sieht.“

„Ihre Mutter?“

„Ja; ich telegraphierte ihr heute. Adieu, schöne Cousine, bis wir uns wieder sehen!“

Als der junge Engländer außer dem Hause Arm in Arm mit Stephen North ging, sagte er:

„Mein lieber Junge, für Dich habe ich ein Räthsel zu lösen. Warum hat die alte Frau, welche in der Ecke saß, mich so rachgierig angestarrt?“

„Miss Brue?“ entgegnete der Doctor. „Ich bemerkte es nicht.“

„Sie sah aus, wie drei Jurien in eine vereint — ja, als ob sie mit Vergnügen mich zerreißen könnte. Ich habe sie gewiß in irgend einer Weise tödlich beleidigt.“

„Unsinn! Du hast sie niemals zuvor in Deinem Leben gesehen.“

„Dann ist irgend ein Haß, den sie meinem Stammeschuldig ist, bei meinem Anblick auf's Neue in ihr lebendig geworden.“

„Ah! Das mag sein!“ sagte der Doctor.

Gehntes Capitel.

Ein Lebewohl.

Auf einem niedrigen Stuhle unter den Weinreben des Vorbaues saß Dolly Hazelwood, ihre Hände waren müßig auf eine Näharbeit gesunken, die in ihrem Schoße lag, und ihre Augen starnten in den unendlichen Raum. Es war an dem Tage nach Guy Hazelwood's Besuche in dem Hause — dem Tage, als seine Mutter, die vornehme Lady, zu Sea-Biewer erwartet wurde. Dolly fühlte instinctiv, daß sie in ihrem dunklen und einsamen Leben zu einer Krisis gekommen — daß eine Veränderung nahe war.

Das Gartenthor öffnete sich plötzlich, Schritte wurden hörbar und zwei Gestalten kamen auf sie zu, ein großer, schöner Mann, eine Lady, etwas unter gewöhnlicher Größe, in einem einfachen Kleid, den Schleier zurückgeworfen von ihrem sanften, ruhigen Gesicht. Mit einer raschen Bewegung war Dolly auf ihren Füßen.

„Meine theure Cousine,“ sagte die Stimme von Guy Hazelwood, „lassen Sie mich Sie meiner Mutter vorstellen.“

Ein Paar Arme schlossen sich um Dolly, ihr schönes Gesicht wurde herabgezogen zu dem der englischen Edelfrau, und warme Lippen drückten sich auf eine ihrer Wangen.

„Cyril Hazelwood's Tochter!“ hörte sie eine Stimme zärtlich sagen. „Mein geliebtes Kind!“

Sie setzten sich mit einander in dem Besuchzimmer des Hauses, Mistress Hazelwood hielt Dolly's Hände und blickte auf sie mit freundlichen, aber forschenden Augen. Es war nur wenig Ähnlichkeit zwischen dem großen, kraftvollen Sohne und seiner Mutter, dieser einfachen, kleinen Lady, die, wie Dolly dachte, aussah, wie eine respectable Hausfrau in Sea-Biewer.

„Guy hat mir Alles erzählt,“ sagte sie. „Ich fühle, daß Du zu uns gehörst. Du bist die einzige Tochter, er der einzige Sohn des Hauses. Wir segeln am Samstag in dieser Woche von New-York ab; mein theures Kind, willst Du mit uns nach England kommen?“

Das Zimmer schien sich zu drehen vor Dolly's Augen.

„England!“ stammelte sie. „Meinen Sie es wirklich?“

„Wahrhaftig thu' ich's!“ antwortete Mistress Hazelwood lächelnd. „Komm' heim mit uns nach Hazel-Hall; wir wünschen eine Gelegenheit, Dich kennen zu lernen — Guy und ich — eine Gelegenheit, zu Deinem Glücke beizutragen, Deine Interessen zu fördern. Wir haben niemals die Art vergessen, in welcher die Hazelwood-Erbenschaft in unsere Hände fiel. Ohne und würdest Du eines Tages eine große Erbin sein. Sprich ihr zu, Guy!“

Guy Hazelwood lehnte über Dolly's Stuhl, eröthend, schön und eifrig wie ein Knabe.

(Forti. folgt.)

in Briesnitz aufgehalten hatte, ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Lubliniz, 29. März. Auf dem zur Herrschaft Mollna gehörigen Vorwerk Neuhof stürzte in der Nacht von Sonntag zu Montag ein Theil der Wölbung des neuen Schafstalles ein. Unter den Trümmern wurden 3 Rinder und etwa 100 Schafe begraben.

Sagan, 3. April. Der Herzog von Sagan ist vorgestern hier eingetroffen. Am 4. d. wird dem neuen herzogl. Kammerdirector, Major v. Hugo aus Neu-land, durch Seine Durchlaucht die Leitung der Verwaltungsgeschäfte übertragen werden.

Haynau, 3. April. Die Angelegenheit des Baues einer normalen Eisenbahn unseres Deichsa-Thales von Haynau nach Probsthain hat insofern eine Förderung erfahren, als von Seiten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die Genehmigung der generellen Vorarbeiten zum Bau dieser Bahn ertheilt worden ist.

Das diesjährige Kreis-Ersatz- und Clasificationsgeschäft im Kreise findet im Haynauer Musterungsbezirk vom 26. bis 28. April c. im Gasthofe zum „weißen Schwan“ hier, im Goldberger Musterungs- und Aushebungsbezirk am 30. April, 1. und 2. Mai c. auf dem „Cavalierberge“ zu Goldberg statt.

Boitsdorf. Unter dem Rindvieh der Gutsbesitzer G. Stenzel und Zobel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Lüben, 31. März. Heute früh gegen drei Uhr wurden die Bewohner Lübens durch Feuer-Signal alarmirt, es brannten die Scheunen der Ackerbürger Gugisch und Obst in der Liegnitzer Vorstadt.

Lauban, 2. April. Hier sind in letzter Zeit mehrere Pockenerkrankungen vorgekommen, ebenso zeigen einige der umliegenden Ortschaften vereinzelt Fälle derselben Krankheit. Da sämtliche, von der Krankheit Befallene in einem hiesigen Lumpen-Gintaus-Geschäft als Sortirer beschäftigt sind, so dürfte hier die Quelle der Krankheit zu suchen sein.

Schönau, 3. April. In Fahlenhain wurde gestern der taubstumme Häuslersohn Kunze im Walde erhängt aufgefunden. Schwermuth mag wohl das Motiv der That gewesen sein. — Der als verschwunden gemeldete Sohn des Hausbesitzers Hoffmann hierselbst wurde in der Scheuer eines Nachbars, in der er sich versteckt gehalten, wohl und munter aufgestört. Unlust zu fernerem Schulbesuch hatte das Bürschlein zu diesem Manöver veranlaßt, das seinen Eltern so viel Sorge und Aufregung verursacht hatte.

Vocales.

* Von sehr geschätzter Seite geht uns folgende Erläuterung zu der von uns gemeldeten Frechheit gegen einen Pfarrer in Preußen zu:

Der in der „Post a. d. R.“ erwähnte Pfarrer Bogade zu Kleishowen ist evangelisch und der Alexander aus Goldap, der mit empörendem Cynismus denselben dicht vor dem Gottesdienste am Churfreitag ein in der Kirche zu verkündendes Placat über Biehsalz übersandte — ein Jude. Nebrigens ist die Erregung in der Bevölkerung über diese, einem sehr würdigen und geachteten Geistlichen angethanen Beleidigung eine große.“

Trotz der Bildung, die in unserem Zeitalter herrscht, soll es noch vorkommen, daß Männer in unseren Kreisen ihre Frauen schlagen. So unglaublich dies klingt, so wahr ist es leider. Uns geht über dieses Thema folgendes ergreifende Gedichtchen zu:

Zum Feierabend!

Ich ging am Walbesaume, mich erlabend —
Manch' Drosselmännchen im Gebüsch sang,
Doch froh es in der Runde widerklang,
Dem Weibchen noch ein Lied — zum Feierabend.

Es war ein stiller, schöner Maienabend —
Die Primeln, Blüten strömten ihren Duft
Noch einmal in die witzige Frühlingsluft
Und schlossen ihren Kelch — zum Feierabend.

Und bald darauf, es war denselben Abend —
Da drang zu mir aus einem nahen Haus
Durchs offne Fenster großer Lärm herauf —
Es schlug ein Mann sein Weib — zum Feierabend.

Wir gestehen, daß wir nach Durchlesung dieser Strophen uns gern amerikanische Zustände herbeigewünscht hätten. Dort ist bekanntlich ein neues Gesetz (in Maryland) entstanden, wonach jeder Ehemann, der seine Frau prügelt, einige Dutzend aufgezählt bekommt. So denkt man im freien Amerika!

Das kirchliche Amtsblatt des Königl. Consistoriums in Breslau bringt an seiner Spize einen Aufruf des Herrn General-Superintendenten Dr. Erdmann zur Begründung eines Prediger-Seminars für die Provinz Schlesien unter dem Namen: „Luther-Stift“.

Die Ortsbehörden machen in der geeigneten Weise darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die Zeit herannahrt, wo von den Eltern resp. Angehörigen solcher Soldaten, die ihrer Dienstpflicht im zweiten Jahre genügen, die nötigen Schritte gethan werden müssen, geschieht täglich nach der Nachmittags-Spazierfahrt —

um motivirte Gesuche um Beurlaubung (für den sogenannten Königsurlaub) nach Beendigung des zweiten Dienstjahres anzubringen.

Das Stillschweigen einer Versicherungs-Gesellschaft auf die Offerte eines Versicherungs-Reflectanten, mit ihm einen Versicherungsvertrag abzuschließen, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, nach den allgemeinen Grundsätzen von Treue und Glauben als eine Annahme der Versicherungs-offerte aufgefaßt werden.

Nöthigt Jemand einen Anderen durch Drohung dazu, daß dieser sich zu Gunsten des Ersteren bei einem Dritten verwende, ohne daß der Dritte der Verwendung entsprechen muß, so ist der Drohende nach einem Urtheil des Reichsgerichts nicht wegen Expressum zu bestrafen, selbst wenn die erstrebte Sache für den Drohenden mit einem Vermögensvortheil verknüpft ist.

[Wanzen.] Es tauchen jetzt in den öffentlichen Blättern wieder verschiedene Mittel gegen Wanzen auf, deren Anwendung theilsweise umständlich, und welche andererseits nicht stets und überall zur Hand sind, während das rothe doppelchromsaure Kali ein billiges (ca. 80 Pfd.), reinliches, überall zu habendes, sicher wirkendes Mittel und die Anwendung desselben sehr einfach ist. Bettstellen und Möbel werden mit einer Auflösung desselben (ca. 7 Gramm pro Liter) begossen, während es bei den Wänden entweder unter der Tünche oder unter den Kleister beim Tapezieren gemischt wird. Die Wanzen verschwinden hiernach größtentheils sofort und der Überrest nach und nach ganz.

Sitzung des Reg. Schöffengerichts vom 4. April 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: der Erste Staatsanwalt Herr Bietsch. Als Schöffen fungirten die Herren Kaufleute Schulz und Kern von hier.

Der Kaufmann Felix B. von hier stand unter der Anklage des Diebstahls. Am 27. October v. J. Abends nach 10 Uhr, befand sich ein Reisender in einem hiesigen Restaurant. Derselbe hatte auf einen Tisch seine Cigarettentasche gelegt und war an einem anderen Tisch getreten, als der Kaufmann Felix B. eintrat. B. setzte sich in die Nähe der Cigarettentasche und nahm sich aus derselben eine Cigarre, welche er in Brand setzte. B. steckte dann die Tasche ein und verließ nach einiger Zeit das Vocal. Das Verschwinden der Tasche war jedoch bemerkbar und wurde der Gast sofort zurückgeholt und über den Verbleib der Tasche zur Rede gestellt. Derselbe stellte sich höchstens entrüstet und zeigte ein der verschwundenen Tasche ähnliches Cigaretten-Tui vor. Während dieses Borganges wurde der vermischte Gegenstand an der Schwelle zum Hausschlüsse gefunden. Obgleich hent durch die Zeugen erwiesen wurde, daß B. die Cigarettentasche an sich genommen und wahrscheinlich, als er zurückgeholt wurde, dieselbe weggeworfen hatte, konnte der Gerichtshof doch nicht die Überzeugung gewinnen, daß B. die That in der Absicht der rechtswidrigen Aneignung ausgeführt hatte und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Der Tagearbeiter Oswald G. von hier gestand zu, Ende December v. J. ein Stück Hickensholz aus dem Sechstädtler Forstrevier sich rechtswidrig angeeignet zu haben. G. versuchte die Sache so darzustellen, als hätte er das Stück Holz gefunden, tatsächlich hatte er jedoch einen Diebstahl begangen, für welchen er 1 Tag Gefängnis erhielt.

Die Ehefrau des Vorigen war gleichfalls angeklagt, Holz gestohlen zu haben. Dieselbe war geständig und wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Fleischermeister August Hänsler aus Görlitz war im Herbst 1880 Geschäftsführer bei seiner Schwägerin, welche hierjelbst ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft errichtet hatte. Am 2. September ging er nach Warmbrunn zum Gutsbesitzer Sch., bei welchem er sich durch seinen Begleiter als selbstständiger Fleischermeister ausgab und zwei Schweine und einen Bulle kaufte, für welche er eine Anzahlung von 57 Ml. leistete. Das übrige, noch zu zahlende Geld sollte Sch. einige Tage darauf in Hirschberg holen. Sch. verschwieg hierbei, daß er zahlungsunfähig war und daß ihm das Geschäft nicht gehörte, ließ auch später Sch. durch seine Frau sagen, daß derselbe noch bis zum 1. October warten möge. Als Sch. endlich nach Hirschberg kam, hatte Sch. bereits das Weite gesucht und war spurlos verschwunden. Sch. wurde wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, während seine Frau von der Anklage der Begünstigung freigesprochen wurde.

Der Maurer Carl B. von hier beging am 9. Novbr. v. J. in der Wohnung des Lehrers S. einen Haussiedensbruch und beleidigte auch Letzteren. B. erhielt eine Gesamtstrafe von 12 Tagen Gefängnis.

Der Eisenbahnarbeiter Adolf H. aus Hindorf hatte in einem Schreiben an den Telegraphendirector v. H. in Berlin Thatsachen behauptet, welche unwahr waren und den Telegraphenmechaniker Kl. von hier verächtlich machten. Die Schuld des Angestellten war erwiesen, doch wurde von Seiten des Verletzten während der Verhandlung der Strafantrag zurückgenommen, weil derselbe die Bestrafung des H. nicht wollte.

Der Ackerbesitzer Julius M. aus Kupferberg wurde wegen Unterstüzung eines Sades Roggen, den er am 29. März auf der Straße fand, zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

Hochkirch. Der hiesigen Kirche ist durch den zu Heinrichsdorf verstorbenen Rittmeister a. D. Schubert ein Legat von 3000 Mark vermacht worden.

Das Lieblingspferd des Kronprinzen ist der Fuchswallach „Wörth“, dasselbe Pferd, welches „unser Fritz“ an dem denkwürdigen Tage der Schlacht bei Wörth ritt, und welches seitdem dem Kronprinzen so zu sagen an's Herz gewachsen ist. Sobald der Kronprinz seinem Marstall einen Besuch abstattet — dies

wird „Wörth“ sofort losgelöst und tritt seinem Herrn entgegen. Der Wallach ist so klug, daß er das Eintreten seines Gebieters sofort merkt. Durch lautes, freudiges Wiehern giebt er dies kund. Sobald „Wörth“ vor dem Kronprinzen angelangt ist, macht er Halt, läßt sich streicheln und schmeicheln und hört, was ihm von seinem Gönner etwa Liebenswürdiges gesagt wird, an, als ob er es verstünde. Wohin sich nun der Kronprinz begibt, begleitet ihn „Wörth“, bis er die Ordre erhält, wieder nach seinem Standorte zurückzukehren. Hat er sich auf dem Spaziergange gut aufgeführt, so erhält „Wörth“ zwei Stücke Zucker. Sonst besteht die übliche Nation nur aus einem Stück, mit dem auch alle anderen Leibpferde des Kronprinzen alltäglich von diesem eigenhändig bedacht werden. Neben den Stallungen und sonstigen Räumlichkeiten werden von dem Kronprinzen bei seinen Besuchen auch manchmal unvermutet die Gelasse der „jungen Leute“ revidirt und es gibt da manche väterliche Ermahnung, wenn der hohe Chef nicht Alles in Ordnung findet.

[Die preußischen Kriegsminister seit 1848.] Der kürzlich zum Kriegsminister ernannte Generalleutnant v. Bronsart ist, wie die „Magdeburger Zeitung“ bemerkt, der dreizehnte Leiter dieses Ressorts, seit dem Eintreten Preußens in die Reihe der konstitutionellen Staaten, also seit dem März des Jahres 1848. Von diesen dreizehn preußischen Kriegsministern kommen allein auf das „tolle Jahr“, das Jahr der revolutionären Bewegung, nicht weniger als sechs, und zwar sind dies: 1) der Generalleutnant v. Rohr vom 19. bis 29. März, 2) der Generalleutnant von Neyher bis 1. Mai, 3) der Generalleutnant Graf v. Kanitz bis 17. Juni, dem Tage des Bebrahaussturmes, 4) der Generalleutnant Freiherr Roth von Schreckenstein bis 21. September, 5) der General der Infanterie (und Ministerpräsident) v. Pfeuel bis 9. November und endlich der Generalmajor v. Strotha, der zugleich mit dem Grafen v. Brandenburg und dem Freiherrn v. Manteuffel-Olmuz in's Cabinet eintrat und bis zum Februar 1850 Kriegsminister blieb. Seine Nachfolger waren zunächst 7) der Generalleutnant v. Stockhausen bis 1852, 8) der Generalmajor v. Bonin, der 1854 von seinem Posten zurücktrat, weil er in der damaligen russenfreundlichen Politik den „Mord am Vaterlande“ erblickte, und 9) der General Graf v. Waldersee, der mit dem Ministerium Manteuffel im November 1858 verabschiedet wurde. Unter der Regierung unseres kaiserlichen Herrn war zunächst in zweiter Amtsleitung 10) der Generalleutnant v. Bonin nochmals Kriegsminister; er gab jedoch von Neuem seinen Posten auf, da er im Hinblick auf die Durchführung der Militär-Reorganisation formelle Bedenken hegte. Ihm folgten 11) der General und spätere Feldmarschall Graf v. Noor, welcher in zehnjähriger Amtsleitung ein eminentes, organisatorisches Talent bekundete bis 1873 und endlich 12) von 1873 bis 1883 der unmittelbare Vorgänger des jetzigen Kriegsministers, der General der Infanterie v. Kamcke.

[Eine Prophezeiung für den diesjährigen Frühling.] Der bekannte französische Astrologe Notredame (Nostradamus), der im siebzehnten Jahrhundert lebte und die Geschichte Frankreichs auf Jahrhunderte im vorhinein in schönen Versen verkündet hatte, hat für den heurigen Frühling folgende Prophezeiung hinterlassen:

„Im Jahre tausendachtundhundertachtzigunddrei,
Wenn von den Bäumen werden die Knospen springen,
Allen Hindernissen zum Trost,
Wird ein Hinkender Frankreich Rettung bringen.“

Diese Prophezeiung wird nun auf den Grafen Chambord, welcher ein wenig hinkt, bezogen.

[Für jede Haushfrau zu empfehlen.] Eine Frau curirte ihren Mann vom späten Ausbleiben einfach dadurch, daß sie einmal, als er spät nach Hause kam, durch's Schlüsselloch flüsterte: „Bist Du's, Willi!“ Der Name ihres Gatten ist aber John; derselbe kommt jetzt jeden Abend sehr zeitig nach Hause und schlafst mit einem offenen Auge und einem Revolver im Bette.

In der Naturgeschichtsstunde erzählt ein Lehrer, der sich zu der Ansicht Darwin's bekennt, daß vermutlich der Mensch vom Affen abstammen dürfte. Einem eifrig aufmerksamen Schüler will die Sache nicht recht in den Kopf; der Gedanke, von einem Affen abzustammen, beunruhigt das junge Kindergemüth ganz außerordentlich. Endlich ist der Unterricht zu Ende, das Kind eilt nach Hause, um sich beim Papa Gewissheit über die fatale Lehrmeinung zu holen. „Papa,“ fragt das Kind recht ängstlich, „ist's denn wahr, daß wir vom Affen abstammen?“ — „Dummer Junge, Du vielleicht, aber ich nicht!“ lautet die väterliche Antwort.

Sprüche über alten deutschen Häusern.

„Thu recht, steh' fest, kehr dich nicht dran,
Wenn dich auch tadeln manch ein Mann.
Der muß noch kommen auf die Welt,
Der thut, was jedem Narrin gefällt!“

Allgemeiner Anzeiger.

Dienstag den 3. d. M. starb plötzlich am Schlag nach Gottes unerforschlichem Mahl schluss unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Bauerngutsbesitzer

Ernst Hoffmann
in Neiße.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Neiße und Ludwigsdorf.

Die Beerdigung findet Sonntag den 8. d. M., Mittags 1 Uhr, statt. 1658

Holz=Auctions= Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Mohau sollen im Gehebisch, Abtheilung IV, am Montag den 9. April d. J. von Vormittag 10 Uhr ab, 1820 Gebund Abramtreisig von Eichen und

6800 Gebund hartes, trocknes Schlagreisig

öffentlicht licitando verkauft werden. Die Aufführung ist eine gute. Dies zur gesälligen Kenntnissnahme.

Mohau, den 2. April 1883. 1627

Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectoretat. Bieneck.

200 Stück hochstämmige Remont.-Nosen, à 100 St. 80 M.
300 Eschen, kräftige Alseeäume, à 100 St. 50 M.
500 Ahorn, 1½-2 Centim. stark, 100 St. 50 M.
500 1½ Centim. stark, 100 St. 40 M.
400 höchst. rothbl. Crataegus 100 St. 60 M.
200 Zwergpflaumen, in guten Sorten, 100 St. 50-60 M.
300 höchst. Pflaum. (Hauszwetsche), 100 St. 70 M.
1000 2jährige, kräftige, gew. Pfirsanten, 100 St. 12 M.
20000 Apfelschindlinge zum Piquieren, à 1000 St. 4 und 8 M.
300 Amarylis formosissima, blühbare, à 100 St. 25 M.
50000 Weidenstielinge, (Salix viminalis), à 1000 St. 4 M.
2000 starke veredelte Gebölze und Solitairbäume, sowie auch starke gew. Gehölze zu Parkanlagen und jüngere zur Weitercultur offeriren zu den billigsten Preisen 1517

die Gräflich von Nostitz'schen Baumshulen zu
Dominium Zobten bei Löwenberg in Schlesien.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. der Breslau-Freiburger Bahn), Breslau (Schweidnitzer Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schles. Geb.-B.).

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel. Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Auch sämmtliche Niederlags-Berwaltungen von C. Kulmiz übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate etc. auf Lager. 791

Sämtliche Neuheiten

für bevorstehende Frühjahr- und Sommer-Saison sind in reichhaltiger Auswahl und nur gediegener Qualität eingetroffen und empfehle solche im Ausschnitt wie in fertigen Anzügen — letztere unter Garantie eines vorzüglichen Sijes — zu den möglichst billigsten Preisen.

B. H. Toepler.

W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Specialität: Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhrketten, sowie Medaillons unter billiger Berechnung der Fascons. Alle Arten von silbernen Uhren (doch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark in den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complet eingerichtetes Uhren-Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen. 1418

Uhren-Handlung

en détail.

Einen Posten schadhafte Taschentücher,

weiß mit bunter Kante, verkauf zu dem herabgesetzten Preise von 4 Mark

H. Thiemann, Leinwandfabrikant,
Lichte Burgstraße 6.

A 70

Der zweite Stock meines Hauses, Mühlgrabenstraße 27 hier selbst, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und allem Beigefäß, gewünscht falls auch mit Gartenbenutzung, und zwei kleinere Wohnungen sind per bald oder 1. Juli c. an anständige Miether preiswert zu vermieten. 1662

F. A. Reimann, Kaufmann.

Das von Herrn Geometer Schulze seit 2½ Jahren innegehabte, hochfein möblierte Zimmer nebst Alcove ist sofort anderwärts an einen oder zwei Herren zu vermieten. A 70

J. Zunst, Mühlgrabenstraße 10.

Schmiedeberg.

Eine inmitten der Stadt gelegene sehr freundliche und trockene Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Corridor, sowie Gartenbenutzung, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres in **C. Sommer's** Buchhandlung.

Schmiedeberg. 1644

ANSTALT
219 für
Färberei
und
Reinigung
Thüringer Kunstfärberei
Annahmestelle: Anna Opitz, Markt Nr. 3, Leihbibliothek,
Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.

Ein tüchtiger, erster
Brettschneider,
besgl. ein Fuhrmann zum Getreide- und Holzjahren werden gesucht

Niedermühle Wernersdorf
1653 p. Merzdorf.

H. A. Berndt.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen, nüchternen und unverheiratheten

Kutschler, welcher auch ab und zu Ackerarbeit mit verrichten muß. 1655

Johnsdorf, Kreis Schönau.

Müller, Prem.-Lieut. a. D.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches die Wirthschaft erlernen und sich in allen häuslichen Arbeiten ausbilden will, findet in der Familie eines höheren Beamten auf dem Lande angenehme Pension.

Adressen erbeten sub **H. K. 40** an die Expedition dieser Zeitung. A 67

Ein Sohn oħbarer Eltern kann unter günstigen Bedingungen bei mir bald in die Lehre treten.

Warmbrunn, den 1. April 1883. 1638

P. Tappert, Conditor.

Die für Zinnwaren-Fabrikation und Prägung anstatt eingerichtete Werkstatt, sowie eine Wohnung von drei Zimmern mit Zubehör und eine desgleichen von einem Zimmer sind Schlesische Nr. 48 vom 2. Juli d. J. ab zu vermieten, eventuell ist das ganze Grundstück zu verkaufen.

Nähre Auskunft ertheilt **Nitschke**, Markt 10, 2 Treppen. 1654

Ein Getreide-Gewölbe per bald zu vermieten 1661 Kornlaube 52.

Berliner Börse vom 3. April 1883.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

20 Frs.-Stücke	16,21
Imperials	16,75
Desterr. Banknoten 100 St.	170,90
Russische do. 100 Ro.	202,50

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Zinsfuß.

Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20
Prenz. Cons. Anleihe	4½ 104,20
do. do.	4 102,10
do. Staats-Schuldscheine	3½ 98,50
Desterr. Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4½ 103,00
do. do. diverse	4 101,00
do. do. do.	3½ 96,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,20
do. do.	4½ 103,80
Pommersche Pfandbriefe	3½ 93,00
Posensche, neue do.	4 101,00
Schles. altlandshaftl. Pfandbriefe	3½ 93,60
do. landshaftl. A. do.	4 100,90
do. do. C. II. do.	4½ 101,40
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20
Posensche do.	4 101,20
Schlesische Staats-Rente	4 101,20
Prenz. Prämien-Anleihe v. 55	3 81,20

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Zinsfuß.

Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rück. 115	4½ 110,50
do. do. rück. 100	4 98,20
Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cent.	4 101,30
Schlesische Bod.-Treb.-Pfdbr.	5 103,10
do. do. rück. à 110	4½ 107,20
do. do.	4 98,90

Bank-Aktien.

Breslauer Disconto-Bank	5½ 93,30
do. Wechsler-Bank	6½ 103,50
Niederlausitzer Bank	5½ 92,20
Norddeutsche Bank	8½ 159,60
Oberlausitzer Bank	6½ 104,20
Desterr. Credit-Aktien	9,37 547,50
Pommersche Hypotheken-Bank	0 48,70
Posener Provinzial-Bank	7½ —
Breitische Bod.-Erd.-Act.-Bank	6½ 109,40
Breitische Centr.-Bod. 40 p. Et.	8½ 124,20
Breitische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,00
Breitische Hypoth.-Berl. 25 p. Et.	4 89,20
Reichsbank	7,05 150,00
Sächsische Bank	5½ 121,30
Sächsische Bankverein	6 109,60

Industrie-Aktien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	3 57,70
Breslauer Pferdebahn	5½ 116,50
Berliner Pferdebahn (große)	8½ 192,30
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5½ 111,90
Schlesische Feuerversicherung	20 1000

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Private-Discount 3%.	

Geschäftsverlegung.

Von jetzt ab habe ich mein Geschäftslökal von Garnlanbe 24

nach Garnlanbe 28

verlegt. Indem ich meine werte Kundschafft um ferneres gütiges Wohlwollen bitte, zeichne 1660 Hochachtungsvoll

H. Müller, Bürstenfabrikant.

Zur Anfertigung

von Bau-Zeichnungen, Kostenanschlägen und Taxen, sowie Ausführung sämtlicher Bau-Arbeiten, auch in cl. Lieferung des Materials unter billiger Berechnung, empfiehlt sich

Carl Beyer, Zimmermeister u. vereideter Togator, 1652 Märzdorf bei Warmbrunn.

Contobücher,

auerkannt bestes Fabrikat, aus der Fabrik König & Ebhardt in Hannover, empfiehlt

Julius Seifert, 6. Bahnhofstraße 6. 1663

Echten Oberndorfer Runkelrüben-Samen

empfiehlt Paul Spehr.